

10 Jahren sie erreicht hat, dürfte mindestens kein ganz ungünstiges Zeugniß für sie ausstellen. Doch ließen sich noch andere Beweise dafür bringen, daß gerade die schwere Heimsuchung, die im 17. Jahrhundert über sie hereingebrochen ist, einen wohlthätigen Einfluß auf sie ausgeübt hat. Die Kirchenbücher und Pfarrannalen berichten aus dem vorhergehenden Jahrhunderte bis in das 17. herein von manchem bösen Streiche, der, das einmal im Kirhdorfe, das anderemal in Seifersdorf oder Reichenbach, bald den Vorgesetzten, bald den Nachbarn gespielt worden ist, darunter Vorgänge, die von großer Rohheit, selbst von Gottlosigkeit zeugen. Dergleichen verlautet nach dem Kriege nicht mehr. Ein stilleres, zahmeres, gesitteteres Geschlecht ist aufgekomen. Die neuen Einwanderer wie die Kinder der wenigen „Ueberbliebenen“ haben sich mehr in Schranken gehalten. Daß eine ziemliche Anzahl Familien ihr Besitzthum Jahrhunderte lang behauptet haben, spricht selbst für Solidität. Wenn es darum in der Lebensgeschichte eines im hiesigen Pfarrhause geborenen Geistlichen¹⁾ heißt: Langhennerdorf sei eine Gemeinde, „die von jeher den Ruhm einer ganz eigenen Gottesfurcht, eines außerordentlichen Beteifers und ganz besonderen Religionssegens mit Recht behauptet,“ so mag dies ehrenhafte Urtheil hauptsächlich wohl auf die zweite Hälfte des 17. und auf das 18. Jahrhundert Bezug haben. Es braucht ein solches aber auch im 19. nicht für Schande geachtet zu werden. Möge es immer wohl-lauten, was die Geschichte von ihr zu berichten hat! —

1) „Blumen auf das Grab des Mag. Christoph Haymann,“ hier geb. den 15. August 1709, verstorben als Superint. in Meissen den 7. Juni 1783. Meissen, gedruckt bei Georg Schulze.

Zusatz zu Seite 83, Nota 1.

Der Michael Haymann kommt doch schon vor 1640 im Kirchenbuche vor, und zwar steht im Trauregister, daß er als „Matthes Heimens de Gros Vosberg rel. fil.“ (des M. H. aus Großvoigtsberg nachgelassener Sohn) mit Maria, des Erbrichters Hans Klemm in Reichenbach Tochter, am 24.